

Der Gesellschafter.

Arbeits- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

88. Jahrgang.

Wagen- und
die die einseit. Stelle ein
geordnet. Schrift ober
dem Raum bei einem
Wiederholung 20 Pf.
bei mehrmaliger
Wiederholung

Verlagsdruckerei
Wolfschloß
4113 Stuttgart.

Die deutschen Gegenvorschläge.

Am Himmelfahrtstage sind die deutschen Gegenvorschläge in Versailles überreicht worden. Die als Beileiwort ihnen beigegebene Ratiernote liegt uns bereits vor. Die Denkschrift selbst ist noch nicht bekannt gegeben worden und wird es erst, wenn sie in den Händen des Vizepräsidenten ist. Sie ist bedeutend kürzer als der Friedensentwurf, der 400 Seiten umfaßt. Sie kann also nicht auf alle Einzelheiten der feindlichen Vorschläge eingehen. Das will sie auch nicht. Sie will einzig und allein das gesamte Friedenswerk auf eine neue Grundlage stellen. Die deutschen Gegenvorschläge machen den Feinden die größten Zugeständnisse, ja, sie gehen sogar oft bis über die Grenze hinaus, so daß Deutschland sich selber eine Herkulesaufgabe stellt, um die Bedingungen, die es sich selber auferlegt, erfüllen zu können. Das ist vor allem bei der finanziellen Frage der Fall, die Deutschland nur lösen kann, wenn es wirtschaftlich nicht so ruiniert wird, wie es unsere Gegner beabsichtigen, und wenn es im allgemeinen territorial nicht so beschränkt wird, daß es keinen Vergleich mit dem Deutschland von 1914 aushält. Die Gegenvorschläge sind vor allem bestrebt, gegenüber den rein mechanischen Sicherungen, wie sie der feindliche Entwurf in seiner Härte und Rücksichtslosigkeit vorsieht, organische Sicherungen zu bieten. Der Gedanke des Rechts wird an Stelle des Gedanken der Gewalt gesetzt. In kurzen Strichen lassen sich die deutschen Gegenvorschläge folgendermaßen charakterisieren: Der demokratische Geist, den Wilson und auch die Entente vor allem von Deutschland sezerniert hatten, wenn überhaupt an einen Frieden gedacht werden sollte, herrscht gerade in den deutschen Gegenvorschlägen, während in dem Entwurf des Friedensvertrages ein rein militärischer und imperialistischer Geist herrscht. Über dieser demokratische Geist will und kann es auch nicht dulden, daß fremde Mächte in das Souveränitätsrecht Deutschlands eingreifen, wie es der Entwurf des Friedensvertrages bezweckt, in dem er die deutschen Flüsse und das deutsche Verkehrsnetz unter fremde Herrschaft stellen und bestimmte Gebiete Deutschlands auf viele Jahre hinaus besetzt halten will. Nach dem Friedensvertragsentwurf würde die „Kommission des reparations“ der eigentliche Souverän Deutschland sein.

Die Grundgedanken der deutschen Gegenvorschläge werden kurz durch folgende Stichworte charakterisiert: Frieden auf Grund der Wilson-Punkte und Lansing-Note. — Wirtschaftserklärung auf Zahlung von 100 Milliarden Goldmark an die Entente, davon 20 Milliarden bis 1926. — Keine Abtretung Oberschlesiens, Ost- und Westpreußens und Memel. — Dazugig soll Freihalten werden. — Inter-

nationalisierung der Weichsel. — Keine Kontrolle auf deutschem Gebiete. — Mit Beschränkung des Heeres auf 100 000 Mann im Prinzip einverstanden. — Herausgabe der Kriegsschiffe gegen genügende Zurückgabe von Handelschiffen. — Rückgabe der deutschen Kolonien. — Ablehnung der Strafbestimmungen. — Bei sofortiger Aufnahme in den Völkerbund, Verwaltung nach dessen Grundgesetzen. — Schaffung eines neutralen Gerichtshofes. — Ergänzung der „Kommission des reparations“ durch eine deutsche Kommission. — Kein Wirtschaftskrieg nach dem Kriege. — Gleichberechtigung in der Weltwirtschaft.

Wer objektiv diese Gegenvorschläge prüft, der muß sie nur recht und billig finden; recht und billig nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen die Entente, der ja vor allem daran liegen muß, auf ihre Kosten zu kommen, und das kann sie nur, wenn Deutschland die sichere Möglichkeit bietet, allen Schaden wieder gut zu machen.

Deutschland hat am 11. November 1918 nur auf Grund des Wilson-Programms den Waffenstillstand mit den Alliierten abgeschlossen. Nach Wilsons eigener Versicherung sollte die Annahme der Alliierten Waffenstillstandsbedingungen der beste Beweis für die Friedensfähigkeit Deutschlands sein. Diesen Beweis aber hat Deutschland trotz aller Hindernisse, die sich ihm entgegenstellten, und trotz aller Kosten, die schier unerträglich waren, erfüllt. Es hat also darin ein verfassungsmäßiges Anrecht auf einen Frieden im Wilsonschen Sinne vom 18. Januar 1918 erworben, nämlich auf einen Frieden des Rechts, der nichts mit dem Diktatfrieden des Entwurfs zu tun hat. Die Alliierten sind ebenfalls, und zwar nicht bloß moralisch, sondern völkerrechtlich gezwungen, nur einen Frieden zu schließen, der auf der Grundlage der Wilsonschen Konzeption aufgebaut ist. Denn sie haben mehr als einmal erklärt, daß die 14 Punkte des Wilson-Programms für sie beim Friedensschluß die bestimmenden Richtlinien sein sollen. Ja, Wilson hat sogar ausdrücklich erklärt, daß der Frieden nur auf dem Weg der Verhandlungen zustande kommen würde. Der Entwurf des Friedensentwurfs stellt als Diktatfrieden von vornherein jedwede Verhandlung zurück. Unsere Gegner werden nun allerdings mit der ihnen eigenen Rhetorik erklären, daß das Wilson-Programm und seine Anerkennung von ihrer Seite nur Geltung haben konnte zu einer Zeit, wo Deutschland in seinem feiglichen Widerstand noch Gelegenheit gegeben gewesen wäre, einen raschen Frieden zu schließen. Würden sie aber eine solche Erklärung abgeben, dann würden sie sich für alle Zeiten des niederträchtigen Vorwurfs schuldig machen. Sie werden vielmehr auch als weiteren Grund angeben, daß man Deutschland nicht trauen dürfe, daß alle seine Zugeständnisse nichts anderes seien als eine Taktik, daß immer

noch der alte militärische Geist im Vordergrund weiter herrsche und nur auf den Augenblick warte, wo er wieder hervorbrechen und eines Unheil herbeiführen könne. Dieser unerbittlichen Ausrede aber ist entgegengehalten, daß Deutschland in seinen Gegenvorschlägen freiwillig erklärt, sein Landheer auf nur 100 000 Mann herabzusetzen und die Kriegsflotte überhaupt ganz preiszugeben. Solche Zugeständnisse macht kein Staat, der sich auf Reserven vorbereitet. Wenn es überhaupt noch eines Beweises für Deutschlands Friedensfertigkeit bedürfte, so würde dies wohl der allerbeste sein. Und daß Deutschland es ehrlich mit dem Wiedergutmachen einer Schuld meint, die ihm eine von ihm selbst geschaffene Regierung aufgebürdet hat, geht aus dem Anerbieten hervor, als Entschädigungssumme 100 Milliarden in Goldmark zu zahlen, von denen die erste 20 Milliarden-Rate bereits im Jahre 1926 beglichen werden soll. Das ist ein Zugeständnis, wie es die Weltgeschichte bisher noch nicht gekannt hat. Das ist eine Verpflichtung, die beinahe bedenklichen Kopfschütteln erregen muß, denn es scheint unmöglich, daß ein Staat, der in eine so katastrophale Armut geraten ist, diese Riesensumme überhaupt bis zur festgesetzten Zeit aufbringen kann. Und wenn es wirklich gelingen kann, dann nur, wenn man Deutschland nicht durch wirtschaftliche Entwertung jedweder Arbeits- und Erwerbsmöglichkeit stützt.

Deutschland hat während der Zeit seiner Neugeburt bewiesen, daß es von wirklich demokratischem Geist besetzt ist, den uns unsere Feinde ja einst mit Gewalt aufzwingen wollten. Aber hätten sie Geist von ihrem Geiste empfangen, dann würden wir immer noch das alte militärische und imperialistische Volk sein, während der Geist, der uns auf eigenen Antrieb besetzt, ein echt demokratischer ist, der Deutschland vor allen anderen Nationen für würdig erklärt, in den Völkerbund mit einzutreten, d. h. in den Wilsonschen von 1918, nicht aber in den der Pariser Konferenz, der weiter nichts ist, als eine Allianz der Mächte, als ein Bund einzelner Herrenstaaten, als eine große Weltpolizei.

Wenn Deutschlands Gegenvorschläge von dem Vizepräsident mit solcher Rücksicht zurückgewiesen werden sollten, dann würde es allerdings vernichtet werden, aber seine Vernichtung würde auch zugleich seine Rache dafür sein. Denn ein vollkommenes getretenes Deutschland würde eine wirtschaftliche Weltkatastrophe hervorrufen, deren Folgen nicht abzusehen sein würden. Das wissen die Neutralen sehr genau und sie erheben deshalb jetzt laut ihre warnenden Stimmen. Das wissen aber auch die Amerikaner oder haben es wenigstens, als sie noch nicht vom deutschen Heh besetzt waren, gewußt. Wenigstens hat der typischste Repräsentant des Amerikaneriums, Roosevelt, kurz vor dem Krieg den Satz ausgesprochen, der heute allen Amerikanern

Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

Wieder vergangen Jahre. Der Oberleutnant hatte den Abschied genommen. Aus dem kleinen Mädchen war eine junge Dame geworden, die in Berlin, wohin der Onkel gezogen war, die Musikakademie besuchte. Sie sollte Gesangslehrerin werden, hatte der Onkel geschrieben; aber erst mühte sie sich noch viel fern.

Graf Marwing war schon seit mehreren Jahren Leutnant, als Ella von Santen ihm einen Brief schrieb in ihres Vaters Auftrag. Onkel Gerhard hat den Sohn seines Freundes, ihn zu besuchen, es werde wohl das letztemal sein, da die Herzbeschwerden, die sich als Beleiterkrankungen des Rheumatismus eingestellt hatten, immer bedrohlicher geworden seien. Er war zu einem Sterbenden gekommen, der dem einzigen vertrauten Freunde — nähere Verwandte lebten nicht — die Sorge um sein Kind ans Herz legen wollte.

Ein Vierteljahr hatte Onkel Gerhard noch gelebt, dann hatten Ella von Santen und Graf Marwing als einzige nähere Leidtragende an seinem Grabe auf dem Hofhainfriedhofe gestanden.

Die nächsten Tage hatte Marwing der Ordnung der Hinterlassenschaft gewidmet; ein kleines Kapital war der Tochter verblieben, die unter der Obhut einer entfernten Verwandten in der bisherigen Wohnung bleiben und ihre Musikstudien fortsetzen sollte.

Wieder waren zwei Jahre vorübergerauscht — da überraschte Ella von Santen den Oberleutnant, der ihr Vater sein sollte, mit der Mitteilung, daß sie zur Bühne gehe. Er war sofort nach Berlin gereist, um ihr das auszusprechen. Aber sie hatte ihn ausgelacht. In wenigen Monaten wurde sie mündig. Dann hatte er ihr so wie so nichts mehr zu sagen, und so sagte er sich.

Er hatte sie ihm nichts vorbringen wollen, aber als er aufbrechen wollte, da hatte sie sich doch an den Flügel gesetzt. Und plötzlich hatte er wie in einer Rausche ge-

handen, als sie mit einer Stimme, die ihn in den Tiefen seiner Seele erdauern ließ in ahnungsvollem Leben, das herrliche Beethovensche Lied gesungen:

„Ich liebe dich, so wie du mich...“

Als der letzte Ton verklungen war, war sie aufgesprungen und ohne Gruß hinausgeeilt. Er aber war wie ein Traumwandler geblieben.

Zwei Tage später erhielt er in Hannover ein kleines Postpaket. Als er es öffnete, hatte ihm das Emaillebildnis entgegengelächelt, das ihren ganzen Liebreiz getreu wiedergab.

Zu der Aufführung des „Figaro“ in Halle, in der sie zuerst auftreten sollte, war er nicht gereist.

Hatte er Ella von Santen geliebt? Er konnte sich heute ein ehrliches Nein zur Antwort geben. Geliebt hatte er sie nicht, nicht einen Augenblick. Denn zur Liebe gehört mehr als ein flüchtiger Funke der Sinne — mehr als daß Wohlgefallen des Auges, als das Entzücken über die lachende Mimik. Sein Frauenideal war reiner, feiner und groß im Denken und Empfinden.

Er durfte sich ohne Reue sagen, daß er der Tochter des väterlichen Freundes nie etwas anderes hätte sein wollen, als der wahrhafte Freund, der treue Berater. Wenn nur sie nicht —

Graf Marwing stand der Tag noch vor der Seele, da Ella von Santen unangemeldet und unerwartet in seine Junggesellenwohnung getreten war, wie sie sich an seinem Erklären gewidmet hatte, und wie sie dann dem Staunenden, über die feste Sicherheit ihres Auftretens seiner Verblüffung erklärt hatte, daß sie von der kommenden Saison ab für die königliche Oper in Hannover engagiert sei und nun hoffe, daß er ihr nicht wieder aus dem Wege gehen werde wie damals in Halle. Nein, er hatte ihr nicht aus dem Wege gehen können. Sie hatte sich so schnell einen Platz im Herzen der muskelliebenden Bevölkerung der Residenzstadt erobert, und der königlichen Sängerin, der Tochter des adelichen Offiziers, öffneten sich willig die Herzen selbst der eckelhaften Salons. In den ersten Kreisen der vornehmen Gesellschaft begegnete Graf Marwing ihr. Auf dem

Reinplatz fehlte sie nie, wenn er in den Gärten war, und bald begann sich ein Kranz von Sagen um den Grafen und die reizende Künstlerin zu weben.

Neben das Bild des leicht beweglichen Weibes, das mit aller Glut einer unbändigen Seele dem Manne seine Liebe aufdrängte, die er nicht begehrte, stellte sich vor seinem Geiste eine andere Gestalt. Ein schlanke blondes Mädchen mit hellen Augen, die träumend aufschauen konnten wie der helle Spiegel des Sees im Mondlichte, um dann plötzlich, wenn die Saiten ihrer Seele in Schwingungen gerieten, in wundervollem Gesange aufzuleuchten. Er sah sie noch vor sich, wie sie neben dem Klavier gestanden und singen hatte an jenem ersten Tage ihrer Bekanntschaft. Da war es ihm gewesen, als erblicke sich ihm eine unbekannte Welt — so rein und groß, so schön und unentwirrt.

Anna Wedekind, das Pastoratstochterchen, und Ella von Santen — wach ein Geistespaar — die Art ihres Gelanges — wie himmelweit verschieden voneinander. Bei Ella von Santen alles sprudelndes Leben, Energie mit Leidenschaft verbunden, wie Perlen auf eine Säure gereichte Kolokotronen, ammutige Kunst, der aber die tiefsten Tiefen der Seele verschlossen blieben. Und bei Anna Wedekind fehlte ja noch so viel an äußerer Schule, wenn auch der natürliche Klang der Stimme das Döckste erwartete ließ. Aber dafür sang aus ihr eine köstliche Menschenseele, und ein Hauch der Ewigkeit wehte durch ihren Gesang.

24. Kapitel.

Es war ein strahlend schöner Augusttag, Anna Wedekind trat aus Frau Biards Haus ins Freie mit der Absicht, den Rückweg nicht auf dem nächsten Wege durch die Stadt zu nehmen, sondern durch die schönen Promenaden, die an laffen grünen Wiesenflächen mit der Aussicht auf die blaue Kette der Berge so anmutig am Rande des Häusermeeres entlang führen. Sie hatte sich mit Maria, die noch einige Besuche bei bekannten Familien machte, etwas später als sonst zur gemeinsamen Heimfahrt verabredet.

(Fortsetzung folgt.)

laut und oernehmbar zugerufen werden mußte: Eine Verzichtung oder nur eine Beschränkung Deutschlands, die zu seiner politischen Ohnmacht führen würde, wäre eine Katastrophe für die Menschheit. Es sollten sich doch noch in letzter Stunde die Amerikaner auf diesen Anspruch besinnen, und Roosevelt war gewiß kein Deutschenfreund. Also mag noch, ehe es zu spät ist, zu spät auch für unsere Feinde, sich das Weltgewissen rühren.

Vor der Entscheidung in Rußland.

Es wird immer mehr zur Gewißheit, daß die Entscheidung über die Herrschaft der Sowjetregierung in den nächsten Tagen fallen wird. Die Gegner haben ihre Kräfte konzentriert und stehen sich kampfbereit gegenüber. Aus den Mitteilungen, die in der letzten Zeit aus Rußland nach Skandinavien gekommen sind, läßt sich ein genaues Bild über Stärke und Stellung der beiderseitigen Heere gewinnen. Danach verfügen Lenin und Trotski über eine Armee von 1 1/2 Millionen Mann. Nahe dem werden neue Armeen in fleißiger Eile zusammengestellt und ausgerüstet. Die bolschewistischen Heere sind folgendermaßen verteilt: Die dritte Armee kämpft augenblicklich bei Perm um Kotschak vorwärts gegen Petersburg zu verhindern. Ihre Hauptquartiere befinden sich in Wolga. Die zweite Armee steht zwischen Kasan und Samara, die fünfte zwischen Samara und Orenburg, die vierte zwischen Orenburg und dem Ural. Die zehnte, elfte und zwölfte Armee halten den unteren Lauf der Wolga. Die neunte Armee kämpft westlich von der Wolga südwestlich von ihr rechts die achte Armee Riew und die Schwarzen Meer Hüfen. Die sechste Armee hält die Nordfront und die siebente Armee ist zwischen Petersburg und Moskau konzentriert. Den übrigen bolschewistischen Armeen ist die Sicherung der Westgrenze anvertraut.

Ueber die Kampfsfähigkeit der bolschewistischen Verbände verläutet in der letzten Zeit nur günstiges. Dank der eifrigsten Disziplin herrscht eine gute Manneszucht und durch ihre unfehlbare agitatorische Begabung haben es Lenin und Trotski verstanden den Soldaten der Sowjetmacht einen Geist einzupflügen, der sich vortheilhaft von dem der alten russischen Armeen unterscheidet. Auch die Frage des Offizierskorps, die im Anfange der roten Armeen für die Bolschewisten sehr kritisch war, ist neuerdings in zufriedenstellender Weise gelöst worden. Die Bolschewisten haben es verstanden, einen großen Teil der Offiziere durch hohen Sold und durch geschicktes Kooptieren mit dem russischen Nationalismus zu sich hinüber zu ziehen, so befehligen der bekannte Brussilow, der schon so häufig totgesagt war, das bolschewistische Nordheer, während der Leiter der erfolgreichen Offensiven von 1917 in Gallien Tschermisow an der Spitze der roten Armeen der Westfront steht.

Daneben verfügen Lenin und Trotski über zahlreiche irreguläre Verbände, die insbesondere in der Ukraine und im Süden kämpfen, deren Kampfwert allerdings nicht sehr hoch eingeschätzt ist. Der gefährlichste Gegner der Sowjetregierung ist augenblicklich der Präsident der sibirischen Republik Admiral Kotschak, dessen Streitmächte sich augenblicklich auf 150 000 Mann belaufen, der aber Dank seiner letzten Erfolge großen Zuspruch erhält, sodaß in absehbarer Zeit mit einem beträchtlichen Zuwachs seiner Streitkräfte zu rechnen ist. Seine Heere sind durch die Allierten gut mit Waffen und Kriegsgüter ausgerüstet und seine jüngsten Siege haben bewiesen, daß er militärisch den Bolschewisten gewachsen ist. General Denikin's Truppen, die am Kaspischen Meer operieren und die sich hauptsächlich aus Kosaken zusammensetzen, werden auf 150 000 Mann geschätzt. Die Verbindung zwischen Kotschak und Denikin stellen General Dutow mit den Drenburger Kosaken und General Kraissnow mit den Donkosaken her. Inzwischen hat auch von der Nordfront her die Offensiv der Allierten eingesetzt, die durch die letzten in Archangelst eingetroffenen englischen Verstärkungen auf ca. 50 000 Mann gebracht worden sind. Dazu kommen die Finnen, die Polen, die Esten, die Letten, die mit Hilfe der Allierten zu militärisch nicht zu unterschätzenden Gegnern für die Sowjetregierung geworden sind.

Der konzentrische Vormarsch der antibolschewistischen Koalition hat die Pläne der Sowjetregierung über den Hanen verworfen. Ihre ursprüngliche Taktik ließ sich auf den augenblicklichen Schwächen zu stützen, werden die Sowjetmänner wohl aufgeben müssen und es wird ihnen nichts anderes übrig bleiben als sich auf die Defensiv zu beschränken.

Auf Grund der augenblicklichen Kräfteverteilung kann man wohl sagen, daß die letzte Stunde der Bolschewikerherrschaft zu schlagen beginnt. Abgesehen davon, daß sie sich binnen kurzer Zeit einer gewaltigen Uebermacht gegenüber sehen werden, sind sie durch das vollkommene Versagen des russischen Eisenbahnnetzes in ihren operationen Handlungen so gut wie gelähmt.

Eine andere Frage aber ist die, ob der militärische Zusammenbruch des Bolschewismus auch das Ende der bolschewistischen Idee bedeutet. Man kann sich zu Lenin und Trotski stellen wie man will, die Zeit ihrer Herrschaft hat Rußland von Grund auf verändert und sie haben im russischen Denken und der Organisation des russischen geistigen und wirtschaftlichen Lebens so stark ihren Stempel angebracht, daß auch eine Epoche der blutigsten Gegenrevolution die Spuren ihres Wirkens kaum aus dem russischen Volke völlig entfernen wird.

Tagesneuigkeiten.

Die Pläne für das Vorrücken der Ententeheere. Basel, 30. Mai. Die Schweizer Neue Cor. meldet aus Paris, daß zwischen den einzelnen Oberbefehlshabern der allierten Armeen im besetzten Gebiet neuerliche Besprechungen stattgefunden haben, auf welchen die Pläne für das etwaige Vorrücken der allierten Armeen endgültig festgelegt wurden. Als Ziel der weiteren Besetzung scheint die gesamte bis herige neutrale Zone in Aussicht genommen, darüber hinaus die wichtigsten Industrie- und Wirtschaftszentren u. a. Baden, Württemberg, einzelne Teile von Bayern und Hessen, sowie das gesamte Ruhrgebiet. Die militärische Aktion werde in den Händen des Marschall Foch, sowie der Generale Gerard, Mangin, Pershing und Halg liegen.

Das finanzielle Angebot. Frankfurt, 30. Mai. General Robertson ist heute einer Einladung zufolge im Hauptquartier der belgischen Okkupationsarmee angekommen, um mit General Michel Fragen der militärischen Verbindung im Falle eines Vormarsches auf dem rechten Rheinufer zu erörtern.

Das finanzielle Angebot.

Frankfurt, 30. Mai. Aus Versailles wird der „Frankf. Zeitg.“ gemeldet: Das gewaltige finanzielle Angebot, zu welchem die deutsche Delegation sich verstanden hat, hat in Deutschland die lebhafteste Besorgnis hervorgerufen, denn die Lasten, die von unserem Volk bis über das Ende des gegenwärtigen Jahrhunderts hinaus zu tragen sind, werden unerschwinglich erscheinen und sind es vielleicht. Ein Teil der wirtschaftlichen Sachverständigen hat sich erst nach starkem Bedenken zur Gutheißung dieses Vorschlags bereit finden lassen.

Die Lage an der polnischen Grenze.

Berlin, 30. Mai. Die Truppen des polnischen General Hailer sind, wie wir von ausländischer Stelle hören, zum größten Teil bereits durch deutsches Gebiet geleitet und an ihren Zielen eingetroffen. Von den 6 in Frankreich befindlichen Divisionen sind 4 bereits beordert, während die 5 unterwegs ist. Mit den Transporten der letzten Tage sind auch 70 schwere Geschütze eingetroffen. Gleichzeitig werden aus Italien über Wien schwere Geschütze herbeigeschafft. Hierin ist eine große Gefahr zu sehen, denn der Mangel der polnischen Armeen an schwerer Artillerie war bisher der einzige Grund, der die deutsche militärischen Stille bruchlos. Angesichts der großen Transporten von schweren Geschützen erscheint es erforderlich, auf die drohende Gefahr hinzuweisen. Auch die militärische Lage ist ganz dazu angetan, Besorgnis zu erregen. Die polnischen Divisionen, die angeblich gegen die Bolschewisten angeführt werden müssen, haben die polnischen imperialistischen Ziele in der Ukraine erreicht, Lemberg und das Protokowgebiet ist fest in polnischer Hand und nunmehr machen sich Anzeichen bemerkbar, wohin die polnischen Divisionen jetzt gehen werden. Sie sind bereits im besetzten Teile Polens eingetroffen und werden zweifellos an der deutschen Grenze aufmarschieren.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 2. Juni 1919.

Kriegsverluste.

Die württ. Vertriebenen Nr. 763 verzeichnet: Kern, Michael, Bismarck 21.9.90, Heberberg, l. verm. b. d. Gruppe. Dietrich, Adam, Lissa 29.11.89, Gredbach, verm. d. Gruppe. Hühner, Gottlieb, Str. 10.11.88, Waldbach, verm. d. Gruppe. Braun, Jakob, 3.1.94, Nürtingen, l. verm. Schmitz, Hermann, 15.1.98, Nagold, gefallen. Seeger, Jakob, 2.8.91, Nagold, l. verm. Beck, Ludwig, 25.2.97, Leingarten, verm. d. Gruppe. Walz, Christian, 24.4.90, Waldbach, verm. d. Gruppe. Geier, Gottlieb, 28.1.95, Leingarten, verm. d. Gruppe. Schulte, Georg, 21.5.99, Jüresberg, l. verm. Decker, Johannes, 10.9.97, Gredbach, verm. d. Gruppe. Buchs, Leonhard, Serst. 28.10.81, Oberleingarten, verm. d. Gruppe. Weick, Jakob, 24.1.75, Württemberg, verm. d. Gruppe. Heuler, Wilhelm, 9.12.71, Württemberg-Stadt, verm. d. Gruppe. Pittus, Friedrich, 28.2.73, Württemberg, verm. d. Gruppe. Schäfer, Adam, 18.3.75, Oberleingarten, gefallen. Nitz, Andreas, 30.11.75, Württemberg, verm. d. Gruppe. Geiger, Paul, Ein. d. E., 1.10.77, Nagold, l. verm. Capper, Christian, 30.6.78, Württemberg, l. verm. Wagner, Christian, 28.74, Württemberg, l. verm. Rober, Michael, 18.10.74, Württemberg, l. verm. Geier, Friedrich, 18.8.78, Württemberg, verm. d. Gruppe. Groß, Christian, 10.4.76, Württemberg, verm. d. Gruppe. Knorr, Gottlob, 18.4.97, Württemberg, l. verm. Wiedenhut, Martha, 16.7.97, Württemberg, l. verm.

Übertragen wurde eine händige Lehrstelle in Löffingen O. Balingen dem Unterlehrer Wilhelm Kläger in Löffingen.

Bestellung unfähiger Lehrer. Emilie Letzer, Altensteig, Ul'in Altensteig; Maria Schenk, Keulingen, Ul'in Haldersbach; Gertrud Böttcher, Keulingen, Ul'in Altensteig.

Kirchenwahl. Das vorläufige Ergebnis der gestern stattgefundenen Wahl zur Landeskirchenversammlung, das nur aus 22 Wahlbezirken zusammengesetzt werden konnte, ergab für Priester Adam er 4884, Sekularer Bauer 4544, für Stadtpfarrer Hölzer 621, Prokurist Schumacher 637 Stimmen. Die genaue Uebersicht folgt morgen.

Fahrplan. Der neue württ. amt. Laichensfahrplan mit Anschlüssen und Fahrplänen der wichtigen Fernverkehrsverbindungen wird diese Woche noch erscheinen. — Fahrplan Nagold—Altensteig siehe 4. Seite.

p Stadtpfarrer Eugen Stemmler. Nach 15 jähriger, segensreicher Wirkbarkeit verläßt in wenig Tagen Herr Stadtpfarrer Stemmler seine Gemeinde, um nach der ihm patronatisch verliehenen Pfarrei Buchau O. A. Niedlingen überzusiedeln. In der weitverzweigten Pfarrogemeinde wird sein Weggehen gewiß wehmütige Empfindungen auslösen.

Mit ihm verläßt die kath. Stadtpfarr-gemeinde Nagold ihren ersten definitiven Seelsorger, der sich die größten Mühen nicht verorteten ließ und jedes Opfer gern hinnahm, um seine im Werden begriffene Gemeinde empor zu bringen. Die kath. Stadtkirche verdankt ihm viel um die Gesamtkirchengemeinde noch mehr. Ein seelenerfüllter, frommer Priester, ausgestattet mit reichen Geistesgaben, seitener Bereitsamkeit, freundlich und leutselig gegen Jedermann, genöth der scheidende Herr auch außerhalb seiner Gemeinde hohen Ansehen. Dazu brachten die Kriegsjahre noch so mancherlei andere Pflichten dazu, die bewältigt werden mußten, die aber auf die Dauer seine Gesundheit stark beanspruchten. Sein Lebensgrundlag, dem geistlichen Volk mit ganzen Kräften zu dienen, ließ ihn, den unermüdeten Tätigen, außerdem immer noch Zeit finden, mit seltsamem Fleiß und Eifer f. l. Forscherstudien der Chronik der heimatlichen Scholle zu widmen. Stadtpf. Stemmler hat für seine Gemeinde sehr viel getan, das wird ihm allseitig zuerkannt werden und verdient herzlichsten Dank. Der ruhigere Posten in Buchau, mit einer, wenn auch bedeutend größeren, so doch abgeschlossenen Gemeinde ist ihm wohl zu gönnen. Herzliche Dankbarkeit und aufrichtige Segenswünsche geben ihm in seinen neuen Wirkungskreis das Geleit.

Vortrag. Am Donnerstag Abend erzählte im Keller der Missionsschwestern Weißer von der Basler Mission aus ihrer 5jährigen Tätigkeit an der Mädchenschule in Mangalur, den zahlreich erschienenen Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt. Man spielte der Erzählerin den persönlichen Besitz lebendigen Glaubens ab und wußte sich mit derselben verpflichtet, die Noth der Heiden zur eigenen zu machen. An Hand von Selbstberichten zeigte sie, wie Wortverkündigung, Hausbesuche und Schulanterricht mancher Heiden zu Jesu führten, wie aber geteilt Herzen nimmer zur Ruhe kommen. Eine freudige Hoffnung belebte ihre Worte, daß der Herr des Reiches, Jesu, die sich durch die Inbetriebnahme unterbrochene Arbeit beschirme. Und wir blickten mit H. Missionar See ger, der den Vortrag einleitete und schloß, auf den Tag, wo die Mission die Arbeit wieder aufnehmen darf. Jetzt und jetzt geben wir unsere Missionen nicht Menschen, sondern dem Herrn selbst, voll Dank, weil wir unseren Besten wert, der unwürdig in früher Zeit, unseren Vorbildern geworden. — Fr. Weißer wird eine Reihe unserer Nachbarorte in den nächsten Tagen besuchen, und wir wünschen ihr freundliche Aufnahme; ihr Vortrag ist's wert.

Das Wetter im Juni. 1.—2. Fröh Tag, darauf meist sonnig und sehr warm, Wind schwach, zahlreiche Gewitter. 3.—4. Fröh Tag und Nebel, darauf meist sonnig und sehr warm, nachmittags Gewitterregen, Wind zunehmend. 5.—6. Nachts heiter und sehr warm, darauf zunehmende Eräubung und Regen, Wind ziemlich stark. 7. bis 8. Fröh trüb, darauf bewölkt, wenig Sonnenschein, streifenweise Regen, Wind lebhaft. 9.—10. Nachts Regen, dann bewölkt, vorübergehend heiter, darauf kühl und regnerisch, Wind schwach. 11.—12. Fröh Tag und Nebel, darauf zeitweilig heiter und sonnig, Wind und Niederschläge gering. 13.—14. Fröh Tag, darauf meist sonnig und warm, stellenweise leichte Gewitter, Wind ziemlich stark. 15.—16. Fröh Tag und dunstig, darauf vorherrschend sonnig und warm, nachmittags Gewitter, Wind mäßig. 17.—18. Fröh dunstig, darauf vorherrschend sonnig und sehr warm, streifenweise Gewitterregen, Wind stark. 19.—20. Fröh Tag, darauf sonnig und sehr warm, nachmittags zahlreiche schwere Gewitter und starker Wind. 21.—22. Fröh dunstig, kurze Zeit heiter, stellenweise Regen oder leichte Gewitter, Wind ziemlich stark. 23.—24. Fröh bewölkt, darauf wenig Sonnenschein, stellenweise leichter Regen, Wind schwach. 25.—26. Fröh Tag und Nebel, darauf zunehmend heiter und sonnig, warm, Wind und Niederschläge lokal. 27.—28. Fröh Tag und dunstig, darauf streifenweise heiter und sonnig, Wind schwach, Gewitter vereinzelt. 29.—30. Fröh Tag und dunstig, darauf meist sonnig und sehr warm, Wind schwach, Niederschläge nur selten und gering. Auch die folgenden 3 Tage bringen sonniges, sehr warmes Wetter. M. Schumacher, Stadtpf. Gumbelingen.

Jungviehweide Unterschwandorf. Zum Eintrieb kommen heute 77 Stück Jungvieh von durchweg guter Qualität, mit einem Versicherungswert von 71 400 M. Der Futterbestand der Weide ist befriedigend, doch wäre ein ausgelegter Regen sehr erwünscht.

Holländische Zigarren in Sicht. Die Verteilung von 30 Millionen Stück holländischer Zigarren an den Handel wird demnach durch die Wirtschaftsgemeinschaft G. m. b. H. in Bremen erfolgen, die unter Mitwirkung des Reichsverwertungsamtes zur Verwertung der Hautesbestände an Tabak und Tabakfabrikaten gegründet wurde.

Keine Einziehung der 50 Mark-Scheine. Die in verschiedenen Zeitungen gedruckte Notiz wegen Einziehung der von der Reichsbank am 20. Oktober 1913 ausgegebenen 50 Mark-Banknoten entspricht nicht den Tatsachen. Die Banknoten sind noch nicht zur Einziehung ausgerufen. Sie gelten daher vorläufig noch als gesetzliches Zahlungsmittel und sind von Jedermann in Zahlung zu nehmen. Es liegt daher keine Veranlassung vor, diese Notizen jetzt zum Umtausch einzureichen, da es vorkommen kann, daß sie auch von den Reichsbankanstalten wieder ausgegeben werden müssen.

Butter im Ueberfluß und nicht anzubringen. Dänemark hat im Augenblick eine Ueberproduktion an Butter. Deutschland kommt als Abnehmer dafür nicht in Frage wegen der finanziellen Schwierigkeiten. England könnte die Butter wohl kaufen, findet aber den Preis zu



hoch. Norwegen erhält billiger Butter aus Amerika, und Schweden produziert selbst genügend Butter. 100 000 Fässer Butter liegen verlandbar und müssen verderben, weil mit England zu keiner Preisverhandlung zu kommen ist.

Noch höhere Höchstpreise für Bier. Das Nationalgetränk der Deutschen kann ihnen nicht genug verkostet werden. Jetzt hat das Reichsernährungsministerium mit Rücksicht auf die eingetretene Steigerung der Herstellungskosten den Hersteller-Höchstpreis für Bier einschließlich Steuer auf 89 M für den Hektoliter festgelegt. Für Herstellungsorte mit besonders großer räumlicher Ausdehnung und besonders hoher Herstellungskosten ist die Festsetzung höherer Preise im Ausnahmewege vorbehalten.

Die Not des Zeitungsgewerbes. Raum ist eine wesentliche Erhöhung des Zeitungspapierpreises erfolgt, so wird bereits eine weitere Steigerung der Preise des Papiers in Aussicht gestellt. Zudem sollen, wie die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker beschlossen hat, weitere Teuerungszulagen, nämlich ab 5 M, in Höhe von höchstens 15—20 M den Schriftsetzern grahlit werden. Die Teuerungszulagen gelten bereits bis 31. August d. Js. Weitere Erhöhungen der Betriebskosten sind bereits eingetreten. Dadurch sind die Zeitungen, hauptsächlich die Provinzialpreß, in eine tiefe Lage gekommen und die Betriebe können nur mit Mühe aufrechterhalten werden.

Reichsdorf. Das letzte Vereinsjahr der hiesigen Darlehnskasse war fast das einfachste seit ihrem Bestehen, wie aus dem Bericht des Vorstandes in der Generalversammlung am Montag zu entnehmen war. Die Einnahmen betragen 199 170 05 Mk., denen 199 045 78 Mk. Ausgaben gegenüberstehen und somit sich ein Gewinn von 124 27 Mk. ergibt. Der Umlauf war die Summe von 495 650 91 Mk. auf. Das Guthaben bei der Zentralkasse beträgt 156 183 20 Mk. Der Mitgliederstand 82 blieb unverändert.

Aus dem übrigen Württemberg.

Unterjettingen. Bei der am 25. Mai stattgefundenen Gemeinderatswahl haben von 638 Wahlberechtigten nur 457 = 72% von ihrem Rechte Gebrauch gemacht. Auf 162 Personen wurden 5537 gültige Stimmen abgegeben. Die meisten Stimmen erhielten und sind als gewählt zu betrachten: 1. Fr. Knäuper, leih. ORat mit 326 Stimmen. 2. Martin Henne, leih. ORat 323 St., 3. Joh. Gg. Haug, Geistl., S. 312 St., 4. Martin Rothmann, Geistl., S. 309 St., 5. Jakob Walter, leih. ORat 307 St., 6. Frh. Haug, Volk-Rechner 288 St., 7. Georg Erdmann, leih. ORat 281 St., 8. Gg. Wagner, leih. ORat 280 St., 9. Jakob Seeger, Ludwig S. 276 St., 10. Chr. Haug, Sim. S. d. d. Volk. 245 St., 11. Heinrich Seeger, leih. ORat 231 St., 12. Simon Baier, Schulm. 204 St., 13. Immanuel Betler 187 St., 14. Helmut Schöler, Schlosser 174 St. Weitere 90 Stimmen auf 43 Stellen mußten für ungültig erklärt werden, da die Person der Gewählten nicht ungesellig zu erkennen war, ebenso 2 Stimmzettel, welche mit Römer 3, 9—13 und Stroh 10 gekennzeichnet waren.

Böblingen. In einer zur Gemeinde Dagersheim gehörigen Fichtenkultur entstand gestern nachmittag ein Waldbrand, der in dem dünnen Gras rasch große Ausdehnung annahm. Unter Hilfe von Einwohnern und Passanten konnte die Feuerwehr von Dagersheim das Feuer eindämmen. Inzwischen sind etwa 5 bis 6 Morgen Laanen- und Fichtenwald dem Feuer zum Opfer gefallen.

Revesheim. Gestern früh erhob sich in einem plötzlichen Anfall von Schwerenägler Gilterschütz Oberförster Bogler in Härtelshausen seine Frau und seine drei Kinder schlafend in ihren Betten mit seinem Jagdgewehr und dann sich selbst mit einem Pistolenschuß ins Herz. Noch wenige Augenblicke zuvor hatte er die zu Besuch weilende Mutter seiner Frau mit einem fröhlichen „Guten Morgen, Frohwaute!“ begrüßt. Dann ging er in seine Kammer, schrieb dort in sein Dienstbuch die Worte „Schlaflose Nächte, Schwerenägler“ nahm von der Wand sein Jagdgewehr, schloß sich im Schlafzimmer ein und vollführte dort mit feiner rasch auf einander fallenden Schüssen die grausige Tat. Er war im Feld gestanden, besand sich in durchaus geordneten Verhältnissen, war ein zehnjähriger Vater und Vater und niemand hätte ihm eine solche Tat gevertraut. Der Tod seiner Opfer muß sofort eingeleitet sein; die Frau lag noch mit ihrem Kopfelein an der Brust entsett auf ihrem Lager. Auf die Kunde seines Stammhalters, die für heute angelegt war, hatte er sich ganz besonders gestreut, er in einem jähen fürchterlichen Stimmungswechsel sein ganzes Glück selbst geföhren mußte.

Stauberey. Fortwärts Mühlbach wurde, als er mit dem Fortwärts Old auf Wilderer fahrdie, von letzterem erschossen. Ob wurde schwer verletzt. Die Schüsse auf die beiden Fortwärts wurden aus einem Hinterhalt abgegeben. Es ist den Tötern gelungen, sich durch Tuschel ihrer Ergreifung zu entziehen.

Bestellungen auf den Gesellschafter

für die Monate Juni und Juli werden sortgemäß angenommen bei sämtlichen Postagenturen, Postboten sowie in der Geschäftsstelle des Blattes.

Familiennachrichten.

Wiedertüchtige. Geborenen: Sophie Geibel, 22 Jahre alt, Böblingen; Pauline Hofmeister geb. Schill 37 Jahre alt, Böblingen; Apollonia Köttermann Lehrerswitwe 82 Jahre alt, Löhndorf; Jakob Speck Buchbinder 82 Jahre alt, Margrethausen, früher in Obhausen; Holzgärtel Simonius Pfarrer a. D., 69 Jahre alt, Löhndorf.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Eine Rundfrage der Obersten Heeresleitung über die Stellung der Bevölkerung zu einer etwaigen Wiederaufnahme des Krieges wurde von der Reichsregierung nicht gebilligt und deshalb wieder eingestellt.

Paris. Die franz. Presse erklärte zu den deutschen Gegenanschlägen, Frankreich könne in nichts nachgeben; engl. Korrespondenten holten dagegen die deutschen Vorschläge für die geeignete Grundlage zu ernsthaften Besprechungen. Berlin. Nach franz. Pressenmeldungen soll die Antwort der Feinde auf den deutschen Gegenanschlag schnellstens erfolgen.

Breslau. Der poln. Angriff wird nach Ansicht der hiesigen militärischen Zentralstelle als ziemlich sicher bevorstehend betrachtet. Falls die Polen wirklich angreifen, ist mit einer allgemeinen Erhebung des schlesischen Volkes bestimmt zu rechnen.

Frankfurt a. M. In Wiesbaden und Mainz wurden gestern Sonntag Plakate angeschlagen, auf denen die Gründung einer christlichen Republik bekannt gegeben wurde, diese soll eine Friedensrepublik sein und das Rheinland, Rheinbessen, die Rheinpfalz und das Fürstentum Birkenseld umfassen. Die vorläufige Regierung, anscheinend schon bestehend, hat ihren Sitz in Wiesbaden, Koblenz soll endgültig Hauptstadt werden.

Berlin. Die Elberkennung der Nationalversammlung für die nächste Woche ist nicht in Aussicht genommen.

Berlin. Die Antwort Clemenceaus auf verschiedene deutsche Zwischennoten ist dem Grafen Brockdorff-Ranzau am Samstag vormittag überreicht worden.

Berlin. Der Reichspräsident Ebert erklärte die Hoffnung unserer Feinde auf einen Regierungswechsel, der ein für Annahme der Bedingungen bereites Ministerium schaffen würde, für unbegründet.

Nachricht. Weiter am Montag und Dienstag. Warm, aber stark gewitrig.

Amtliches.

Verteilung von Juni-Zucker. Der Verbrauchszucker für den Monat Juni wird demnächst ausgegeben. Die hierzu Dispozierte werden aufgefordert, umgehend der Bezirksversorgungsstelle mitzugeben, welche Schlüsselhalter schuldlosentwelle ihrer Ablieferungspflicht an Eltern nicht nachgekommen sind. Bei den betr. Familien ist die Kopfgahl angegeben und sind denselben die Zuckermarken bis auf weiteres vorzuhaltten. Nagold, den 30. Mai 1919. Oberamt: Müng.

Oberamt Nagold.

Schlachtviehanföhrung. Nachdem nunmehr die Viehpreise eöhrt worden sind, wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Ablieferung von Vieh in dem von der Fleischversorgungsstelle angeordneten Umfang restlos erfolgt. Dies ist dann möglich, wenn die Landwirte davon absehen, Vieh im Schleichhandel zu verkaufen oder unzulässige Schlachtungen für den eigenen Gebrauch vorzunehmen. Die Verbraucher werden die notwendige Erhöhung der Fleischpreise nur dann ertöglich finden, wenn die Fleischversorgung dadurch sichergestellt ist. Die Viehhalter werden daher aufgefordert, ihrer Ablieferungspflicht nachzukommen. Der Kommunalverband hat Wahrung erhalten, nöligenfalls rückfichstlos mit Zwangsmaßnahmen vorzugehen.

Die Dispozierten werden angewiesen, den mit der Viehanföhrung beauftragten Organen an die Hand zu gehen, auch dem Schleichhandel mit Nachdruck entgegen zu treten. Dies muß möglich sein, da derartige Vorkommnisse in den Gemeinden doch nicht vorzögen bleiben können. Die Fürsorge für die richtige Anlegung der Viehstandverzeichnisse und der Vorwerkungsliste sowie die zeitweise Nachprüfung, ob die Bestände noch vorhanden sind, werden die Bekämpfung des Schleichhandels wesentlich erleichtern. Insbesondere ist auch dafür zu sorgen, daß die zum Schlachten bestimmten Röhler tatsächlich abgegeben werden. Durch jeweilige Einsichtnahme des Sprengregisters wird auch hier das Eingreifen erleichtert werden. Den 30. Mai 1919. Müng.

Verkehr mit Wild.

Die Verfügung der Fleischversorgungsstelle über Wild vom 12. Sept. 1917 (Staatsanz. Nr. 217) in ihrer Änderung durch die Verfügung vom 22. Juli 1918 (Staats-

anzelger Nr. 171) wird auch für das Jagdjahr 1919/20 aufrecht erhalten.

- 1) Als Wild im Sinne dieser Verfügung gelten Rotwild, Damwild, Schwarzwild, Rehwild und Hasen.
- 2) Unter die Fleischverbrauchsregelung fallen das Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild (Wildbret).
- 3) Das unter die Fleischverbrauchsregelung fallende Wild darf an Verbraucher nur gegen Fleischmarken abgegeben werden. Als Verbraucher gilt auch der Jäger bezüglich des im eigenen Haushalt verwendeten Wildes. An Stelle von je 25 Gramm Schlachtochfleisch mit eingewachsenen Knochen können 50 Gramm Wildbret bezogen werden.
- 4) Abnahmestelle im Sinne von § 2 der Bundesratsverordnung vom 12. Juli 1917 ist der Kommunalverband.
- 5) Als Wildverteilungsstellen werden bestimmt:
 - a) Karl Klump, Metzgermeister Nagold.
 - b) Ludwig Müller, Metzgermeister Aitensteig.
- 6) Der Jäger hat sämtliches Wild mit Ausnahme von einem Viertel des Totsfalls an die zuständige Abnahmestelle oder die von dieser zu bezeichnenden Verteilungstellen abzuliefern.

Über dieses Viertel darf er frei verfügen. Das Viertel ist in der Weise zu berechnen, daß bei fortlaufender Zählung das 1., 5., 9. u. Stück dem Jäger zufließt.

Mehreren Jagdausübungsberechtigten eines Jagdbezirks steht insgesamt nur ein Viertel des Wildanfalls zu.

Die Jäger haben das Wild unverzüglich nach der Erlegung an die von der Abnahmestelle zu bestimmende Verteilungsstelle abzuliefern.

Wie Treibjagden abhält, oder abhalten läßt, hat dies spätestens am Tage vorher der Abnahmestelle anzuzeigen.

- 8) Es werden folgende Höchstpreise festgesetzt:
 - a) Für den Verkauf durch den Jäger:
 - bei Rehwild (mit Feder) für 0,5 kg M 1.30
 - bei Rot- u. Damwild (m. Feder) „ 1.10
 - bei Wildschweinen (m. Schwanz) „ 1.10
 - aa) bei Tieren im Gewicht bis zu 35 kg einschließlich „ 1.15
 - bb) bei Tieren über 35 kg „ 0.95
 - bei Hasen mit Balg unausgeworfen „ 0.80
 - b) Für den Verkauf an die Verbraucher:
 - bei Rothwild:
 - beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Feder) für 0,5 kg M 1.50
 - für Rücken und Keule (Ziener und Schlegel) „ 2.50
 - für Blatt oder Bug „ 1.70
 - für Kochfleisch (Ragout) „ 0.70
 - bei Rot- und Damwild
 - beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Feder) „ 1.20
 - für Rücken und Keule (Ziener und Schlegel) „ 2.10
 - für Blatt oder Bug „ 1.50
 - für Kochfleisch „ 0.60
 - bei Wildschweinen
 - bei Tieren bis zu 35 kg einschließlich für 0,5 kg für Rücken u. Keule (Ziener u. Schlegel) „ 2.50
 - für Blatt oder Bug „ 1.80
 - für Kochfleisch „ 1.—
 - bei Tieren über 35 kg für Rücken u. Keule (Ziener u. Schlegel) „ 2.—
 - für Blatt oder Bug „ 1.50
 - für Kochfleisch „ 1.—

bei Verkauf in ganzen Stücken unausgeworfen
mit oder ohne Balg
für Rücken (Ziener) und Schlegel „ 1.70
für Kochfleisch „ 0.65

Zum Kochfleisch gehören:
Borderröhre (Blöße), Hals, Kopf, Lunge, Leber u. Herz.

9) Der Jäger darf Wild nur an die ihm von der Abnahmestelle angewiesenen Verteilungsstellen verkaufen (ohne Verbandschein). Außerdem ist der Verkauf des dem Jäger überlassenen Wildes auf Grund eines Verkaufscheines gestattet. Der Verkaufschein ist von dem Jäger bei der Abnahmestelle nachzulassen und während der Besöderung mitzuführen bzw. bei Aufgabe zur Post- und Eisenbahnbeförderung vorzulegen.

10) Zuwickhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verfügung oder die auf Grund derselben von der Fleischversorgungsstelle oder den Kommunalverbänden erlassenen Anordnungen werden mit Geföhngnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehnhundert Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung des Wildes erkannt werden, auf das sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob es dem Jäger gehört oder nicht.

11) Die Schultheißämter werden beauftragt, von vorliegendem sowohl den Jagdpächtern, als auch den Inhabern der Wildverteilungsstellen Erkönung zu machen.

12) Diejenigen, die bei den Wildverteilungsstellen Wildbret erwerben, ihren Fleischbedarf aber schon bei einem Metzger bestellt haben, müssen in diesem Falle auf ihren Fleischbezugscheinen beim Metzger verzeichnen und Fleischmarken samt Abfohrquittungen der Wildverteilungsstelle übergeben.

Nagold, den 28. Mai 1919. Oberamt: Müng.

Kutschweiden!

Fahrplan Nagold-Altensteig.

Auf der Nebenbahn Nagold-Altensteig teilt von Sonntag, den 1. Juni 1919 an folgender Fahrplan in Kraft:

Nagold-Altensteig.				
	Jug 5 an W.	Jug 9	Jug 13	Jug 19
Nagold (Bhf.) ab	8.10	12.40	5.50	8.20
Nagold Stadt	8.19	12.49	5.59	8.29
Kohlbach	8.33	1.08	6.14	8.43
Ebbhausen	8.41	1.14	6.24	8.51
Bernach	8.53	1.28	6.36	9.03
Altensteig an	8.59	1.34	6.42	9.09

Altensteig-Nagold.				
	Jug 2 an W.	Jug 6	Jug 10	Jug 16
Altensteig ab	5.00	9.18	3.00	6.58
Bernach	5.05	9.25	3.06	7.04
Ebbhausen	5.11	9.40	3.19	7.17
Kohlbach	5.21	9.50	3.27	7.25
Nagold Stadt	5.28	10.06	3.43	7.32
Nagold (Bhf.) an	5.34	10.14	3.51	7.40

W = Werktag.
Jug 2 hat Anschluss nach Calw-Stuttgart und Calw-Vörsheim, sowie nach Eutingen. Jug 6 nach Calw-Vörsheim und Stuttgart, Jug 10 und 16 nach Eutingen-Stuttgart.
Bei dem ersten Zug (2) kommt man in Stuttgart 9.16 an, der letzte Zug geht in Stuttgart ab 5.14, Altensteig an 9.22.

Wollen Sie mühelos und genussreich wandern vom Schwarzwald nach Odenwald bis zum Rhe, vom Bodensee bis in die Hohenloher Ebene?

Dann kaufen Sie die beiden ersten, neu bearbeiteten, um 26 Wandlungen vermehrte 2. Auflage des beliebten Führers von Julius Wals:

Wohin? Das Buch enthält die schönsten Aussichten in Württemberg und dessen Grenzgebieten, 13 vierfarbige Karten, 1 Panorama und 25 Abbildungen und kostet gut geb. 4 835.

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

In Nagold oder Kohlbach wird für ruh. alt. Mieter ohne Kinder sofort oder später für dauernde Wohnung

Wohnung von 3-4 Zimmern in Waldhöhe gesucht. Anträge erbeten unter S. J. 1511 an Rudolf Woffe, Stuttgart.

Nagold.
Ohne Marken
Maggis
Suppenwürze,
Maggis
Suppenwürfel
frisch eingetroffen bei
Berg & Schmid.

Vollwaringen.
Ein zum ersten mal ganz
Wochen höchstes
Mutterschwein
hat zu verkaufen
Anton Reisch.

Postpaket-
Adressen
zu haben bei
G. W. Zaiser
Buchhandlung Nagold.

Patente
D.R.G.M.-Schutzmarken
Anmeldung, i. all. Länd. d. d.
Patentbüro Stuttgart
Kronenstr. 24 (h. Hptst.)
Tel. 7947.

Das neue Favorit-Moden-Album
(Modeberater für Frühjahr u. Sommer 1919.)
Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

Nagold.
Kupfervitriol
wieder eingetroffen bei
Berg & Schmid.

Klavier-
Stimmen
Berthold f. Reparaturen
A. Künzel,
Klavertechniker.
Nagold, hintere Gasse 260.

Frauen
Müllers
Tropfen
siehe 10 Blatt
Niedrige Preisverlauf.
Nif. Raub
Schreibergelb
Medico
Nürnberg
Kardinalstr. 47

Biehbefiger!
Wenn Ihre Kuh nicht rindebt, oder wenn sie öfters rindebt und nicht aufnimmt, dann verlangen Sie kostenlose Auskunft von
G. Fr. Ad. Fr.
Kaugenstreu u. S. N.
Niederlage Apotheker Carl
Schürer, Wiltberg.

Kräge,
Hautjucken, Ausschlag heilt
Juda Salbe
in wenigen Tagen mit sicherem Erfolg. Ganze Dose
4 450, halbe Dose 4 250.
Marientafelke
u. Chem. Fabrik
Wiltberg 49 i. Oberpf.

Einen
Arbeiter
sucht
Gottfried Klingel
Schreinmeister.

Mädchen,
im Alter von 20 Jahren,
das schon gelehrt hat,
sucht Stelle
möglichst in Pforzheim.
Ewige Anfragen sind zu
richten an die Geschäftsstelle
des Blattes.

Suche
für sofort oder 15 Juni ein
Dienstmädchen
für Küche und Haushalt.
Frau Benzinger
Monopol Hotel
Bad Liebenzell.

Nagold.
la Bodendöl
la Bodenwiche
la Schmierseife
weiß und gelb
Seifenpulver ohne Marken
Waschblau
Panamarindeerz
Albert Raaf
Bahnhofstr. 52.

Prakt. Neuheiten
Nähle, Näherin
DACH, amerik. Solten für
alle Näharbeiten an Leder,
Säumen, Filzen, Decken,
Schürzen usw.
1 St. in 3 Mod. u.
Garn 4 3.80, 3 St.
4 10., 10 St. 4 28.
Els. Schuster-
dreifüße 4 4.80.
echte Schuster-
hämmer 4 2.80.

Keine Lichtnot mehr
mit unserem
Dauerleuchter
zu füllen mit
Feuerzunderstoff oder Benzin.
Benzol, Petrol, d. St. 4 3.80.
Kerzenf. Stillstern, d. St. 4 70.
Dreifüßler 1 gr. Maß 4 1.60.
Versand gegen Nachnahme durch
Neuheitenindustrie, Stuttgart
Weinmühl. 40. Tel. 7361.
Wiedererhältlicher hoch. Kabell.

Nagold.
Empfehle mein Lager in
Sensen,
Sicheln,
Wörben,
Wegsteinen,
Holzklumpfen,
Radschuhen
in allen Größen.
J. Theurer,
Schmiedemeister.

Ein schöner neuer
Divan
und eine
Kinderbettlade
mit Koffert preiswert zu ver-
kaufen.
Albertine Barh,
Ebbe, Ebbhausen.

Nagold.
Norwegische
Gardinen i. Dosen
do. **Heringe**
frisch eingetroffen bei
Berg & Schmid.

Terazzo
in allen Farben
und Abmessungen
empfehlen
Beeh & Ziegler
G. Schneider's Nachf.
Altensteig.

Arbeiteranzüge
und
Kinder-Anzüge
auch selbstgebraute
empfehlen
Chr. Raaf, Nagold.

Prima helles
Bodenöl
(kein Ersatz)
in gros en detail
Kannern einfinden.
Glaferkitt
(Ölwanne)
E. Staab, Liebenzell.

Verkaufe
etwas gebrauchte Tiroler-
Boenue
Harmonikas
(ein- und zweifelhoch)
prima Instrumente. **Kauf:**
auch gegen scharfen Hund.
Ludwig Schmid,
Kesseln, Post Ebbhausen.

Gütchen gesucht
Kleineres Wohnhaus
mit Scheuer und Stall
und einigen Morgen
Feldern wird auf dem
Lande zu kaufen oder zu
pachten gesucht, wenn auch
Einkö. Offerten erbeten an das
Büreau des Geschäftsleiters.

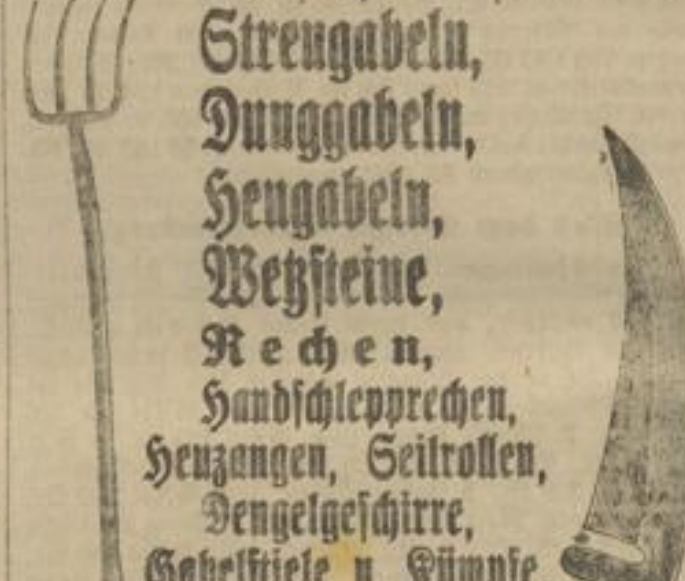
Einige jüngere Mädchen
zum Anlernen auf Kartonage und Einis
für sofort gesucht.

Denselben kann, nachdem sie angelehrt sind, guter
Verdienst bei angenehmer Arbeit zugesichert werden.
Friedr. Strähle, Nagold,
Kartonagefabrik.

Fleißiges Mädchen
möglichst nicht unter 20 Jahren,
für Zimmerarbeit gesucht.
Neue Handelsschule Calw.

Wasser- und Feldkrüge,
Milch- und Schmalzhasen,
Einmachtopfe, Einmachgläser,
Honiggläser mit Schraube,
:: :: **Schüsseln** :: ::
bei
Nagold. Hermann Knodel.

Nagold.
Wir empfehlen in großer Auswahl:
Sensen, Sensenwörbe,
Streugabeln,
Dunggabeln,
Hengabeln,
Wegsteine,
Rechen,
Handschlepprechen,
Heuzangen, Seiltrollen,
Dengelgeschirre,
Gabelstiele u. Kumpfe.



Berg & Schmid.

Wer sich ein gutes Getränk herstellen will,
der wende den bekannten
Ruf's Kunstmostansatz
mit Heidelbeerzucker
u. mit Süßstoff, die Flasche zu 100 l reichend kostet 4 15.--, ferret
Ruf's Heidelbeeren mit Zusatz,
zu 100 l 4 35.--
Viele Anerkennungen.
Robert Ruf, Heidelbeer-Versandhaus, Ettlingen.
Heidelberg, 3. 11. 1918.
Senden Sie mir wieder 2 Flaschen Kunstmostansatz mit
Heidelbeerzucker und mit Süßstoff zu 200 Liter. Mit dem letzten
war ich sehr zufrieden. grz. Christian Schneider, Bahndirektor.
Auenheim (am Neckar), 2. Dez. 1918.
Da uns das aus Ihrem Kunstmostansatz hergestellte Ge-
tränk ausgesprochen schmeckt und schon viele Freunde erworben
hat so ersuche ich Sie 1. eublichst, um sofortige Zusendung eines
Flasche Kunstmostansatz mit Heidelbeerzucker u. mit Süßstoff u.
grz. Karl Dr. Landenberger.
Niederlagen werden erichtet.

Kohlbach DA. Nagold.
Eine mit dem zweiten Kalb 40 Wochen trächtige fehlerfreie
Rug- und Schaffkuh
steht zum Verkauf an.
Gottlieb Reichert, Schreinermeister.

Bestelle
Tabakseglinge
können morgen **Dienstag**
abgeholt werden.
Ludwig Red,
Gemüde- und Viehhandlung,
Nagold. Telefon Nr. 76.
Messer
und **Scheren**
werde zum
Schleifen
angenommen.
Bahnhofstr. 50. Hys.